

Tartu. Auch verfüge die Umgebung von Narva über geringere Voraussetzungen vom Grenzübergang zu profitieren als etwa Ostfinnland, dessen Wirtschaftsumfeld in stärkerem Maße unternehmerische Tätigkeit fördere. Das Problem der Region Narva bestehe darin, dass sie eigentlich von zwei Grenzen umgeben sei – im Osten von der Staatsgrenze zwischen Estland und Russland, die zugleich die Grenze der EU bildet, doch zugleich auch von einer mentalen Grenze im Westen, d. h. von der „Grenze“ zum übrigen, dem estnisch besiedelten Estland. Eben die „Erniedrigung“ dieser zuletzt genannten Grenze sei nach Ansicht des Autors eine unvermeidliche Voraussetzung dafür, dass die Region die durch ihre Lage bedingten Vorteile ausnutzen könnte.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass das Narva Kolleg der Universität Tartu auf Initiative von Karsten Brüggemann einen interessanten und vielseitigen Sammelband vorgelegt hat. Diese gehaltvolle Publikation über die Geschichte, Gegenwart und auch Zukunft Narvas sowie der gesamten Ostseeregion ist ein hervorragender Start in eine hoffentlich wachsende neue Buchreihe.

KARI TARKIAINEN

СТРАНЫ БАЛТИИ И РОССИЯ: ОБЩЕСТВА И ГОСУДАРСТВА. *Отв. ред.-сост. Д. Е. Фурман, Э. Г. Задорожнюк. Публикация Музея и общественного центра «Мир, прогресс, права человека» им. Андрея Сахарова. Вып. 5. Москва: Реферendum, 2002. 556 S. ISBN 5980970010.*

Unter der Schirmherrschaft des Andrej Sacharov gewidmeten Museums und des nach ihm benannten Zentrums „Frieden, Fortschritt und Menschenrechte“ in Moskau ist seit 1997 eine Bücherreihe mit dem Titel „Die Länder der ehemaligen Sowjetunion und Russland: Gesellschaften und Staaten“ erschienen. Die Reihe setzt sich zum Ziel, die Erfahrungen der nach der Auflösung der Sowjetunion unabhängig gewordenen Staaten und die Entwicklungen in ihren Gesellschaften im Kontext der im post-sowjetischen Russland erfolgten Änderungen einer näheren Betrachtung und Analyse zu unterziehen. Im weiteren Sinne setzen sich alle in dieser Reihe veröffentlichten Bände mit der folgenden Frage auseinander: Was könnte Russland aus der Erfahrung dieser Staaten bei der Erlangung der

Unabhängigkeit sowie beim Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung lernen – sowohl im positiven wie im negativen Sinne?

Bisher sind in dieser Reihe sechs Sammelbände publiziert worden, in denen die Beziehungen Russlands zur Ukraine (1997), zu Weißrussland (1998), Tschetschenien (1999), Aserbaidshan (2001), zu den baltischen Staaten (2002) und zu Kasachstan (2004) betrachtet werden.¹ All diese Sammelbände sind von Dmitrij Furman (1943) herausgegeben worden, gelegentlich in Zusammenarbeit mit anderen Kollegen. Furman, der die Universität Moskau als Historiker absolviert und dort auch den Doktorgrad in Geschichte erworben hat, fungiert heute als Leiter des Zentrums für Russland und die GUS am Europainstitut der Russischen Akademie der Wissenschaften. In den letzten Jahren hat er recht fruchtbare Arbeit bei der Erforschung der im postsowjetischen Russland erfolgten Änderungen geleistet und ist als Wissenschaftsadministrator und Leiter verschiedener Forschungsprojekte aktiv gewesen. In dieser Eigenschaft hat er gewiss auch bei der Initiative für die hier interessierende Reihe eine zentrale Rolle gespielt. Unter den Institutionen sei besonders der Beitrag des Sacharow-Museums und des gleichnamigen Zentrums nicht nur für die Publikation der genannten Reihe, sondern auch für die Veranstaltung von themengebundenen Konferenzen, Runden Tischen und Präsentationen hervorgehoben, welche die erschienenen Bände vorbereitet haben.

Entsprechend ist man auch im Falle des anzuzeigenden Sammelbands über die baltischen Staaten und ihre Beziehungen zu Russland vorgegangen. Im Februar 2001 fand in Moskau im Rahmen der Ausstellung „Der Baltische Weg“ auch ein Runder Tisch zum Thema „Die Erfahrung der baltischen Demokratien. Unterschiede der postsowjetischen Entwicklung in Russland und in den baltischen Staaten“ statt, der als Vorbereitung für die Publikation diente. An diesem Runden Tisch haben Diplomaten aus den baltischen Staaten, einige Politiker und Moskauer Historiker teilgenommen, um gemeinsam die Besonderheiten der Entwicklung in den baltischen Staaten und in Russland zu erörtern sowie über deren historische Wurzeln, die jeweiligen Parteisysteme, die Wirtschaftsstruktur sowie die zwischenstaatlichen Beziehungen zu diskutieren.

Im Hinblick auf den vorliegenden Band können im Großen und Ganzen mehrere positive Momente hervorgehoben werden. An erster Stelle ist sicherlich der komparative Ansatz zu unterstreichen. Die baltischen Staaten werden nicht gesondert betrachtet, sondern die in ihnen erfolgten Prozesse werden einer vergleichenden Analyse unterzogen. Dies hat es ermöglicht, sowohl Gemeinsamkeiten als auch Besonderheiten der konkreten gesellschaftlichen Entwicklungen in verschiedenen

¹ Die Texte einiger Bücher sind auch über die Homepage des Andrej Sacharow-Museums und -Zentrums erreichbar: <http://www.sacharov-center.ru/publications/publications.htm> (letzter Zugriff 6.3.2006).

Bereichen anschaulich darzulegen. Im gegebenen Kontext ist es zudem von wesentlicher Bedeutung, dass bei der Betrachtung der baltischen Staaten ein Vergleich mit Russland angestrebt wird. Ein zweiter Vorteil dieses Sammelbandes ist zweifelsohne die Tatsache, dass die in ihm präsentierten Artikel durchweg wissenschaftlich sind, d.h. frei von tagespolitischer Rhetorik. Eine derartig sachlich-nüchterne und von der aktuellen Politik unberührte Auseinandersetzung mit den russisch-baltischen Beziehungen findet man in der russischsprachigen Literatur relativ selten. Die dritte starke Seite des Buches stellt sicherlich das internationale und kompetente Autorenteam dar: Insgesamt haben sich an diesem Projekt 21 Autoren aus neun Ländern beteiligt, wodurch die Vielfalt der Untersuchungsansätze und die Aktualität der Standpunkte gewährleistet werden konnten. Mit zehn Autoren stellt die Russische Föderation zwar fast die Hälfte der Autoren, doch sind daneben Finnland mit drei, Litauen mit zwei sowie eine Reihe von Ländern – USA, Estland, Polen, Deutschland, Tschechien – mit jeweils einem Autor vertreten.

Die im Buch publizierten 16 Artikel können zwei größeren thematischen Blöcken zugeordnet werden. Der erste stellt einen Überblick über den historischen Hintergrund dar, denn hier geht es um die baltischen Provinzen als Bestandteil des russischen Imperiums vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Jahr 1920 und daran anknüpfend um die Geschichte der nun unabhängigen Staaten Estland, Lettland und Litauen in der Zwischenkriegszeit. Der zweite Teil des Sammelbandes konzentriert sich demgegenüber auf den Prozess der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten am Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre sowie auf den Aufbau und das Funktionieren der Demokratie seither.

Die Geschichte der baltischen Provinzen als Bestandteil des russischen Imperiums im 18. Jahrhundert wird von Ralph Tuchtenhagen (Deutschland, Universität Hamburg) dargestellt, während Karsten Brüggemann (Estland, Narva Kolleg der Universität Tartu) die Entwicklungen in der Region bis zur Gründung der unabhängigen baltischen Staaten verfolgt. Die Abhandlungen der beiden Autoren sind gründlich gearbeitet, ausgewogen formuliert und argumentiert. Man kann ohne Übertreibung behaupten, dass in Russland bisher keine derartig seriöse und einheitliche Übersicht über die Geschichte des Baltikums vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Jahr 1920 publiziert worden ist. Allerdings ist den Beiträgen der beiden Autoren anzumerken, dass die in der sowjetischen Zeit erschienene estnische historische Literatur stärker in den Anmerkungen vertreten ist als die neueren Untersuchungen, die in Estland seit 1991 verfasst worden sind. So finden wir in diesen Abhandlungen beispielsweise keine Verweise auf die in den 1990er Jahren in Estland verteidigten und im Druck erschienenen Dissertationen. Auch der militärische Aspekt der baltisch-russischen Bezie-

hungen in der betreffenden Periode ist nach Meinung des Rezensenten zu oberflächlich behandelt worden. Die Einbeziehung des Baltikums ins Militärsystem des russischen Imperiums hatte ja recht schwerwiegende Folgen, die einen wesentlichen Einfluss auf die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse ausübten. So begann der Wehrdienst, der ab dem Ende des 18. Jahrhunderts auf das Baltikum ausgedehnt wurde, sowohl die demographische wie auch wirtschaftliche Entwicklung wesentlich zu beeinflussen, indem er die soziale Struktur der Gesellschaft veränderte (ausgediente Soldaten, Soldatenfrauen und -kinder). Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkrieges wurden allein aus Estland beinahe 300 000 Mann zur russischen Armee eingezogen. Für den militärischen Aspekt war auch der Dienst der Deutschbalten in der russischen Armee von wesentlicher Bedeutung – dieses Thema wird von Tuchtenhagen flüchtig behandelt – sowie der Einfluss der Kriege des Imperiums auf das Baltikum. Nicht zuletzt im Hinblick auf die Unabhängigkeitskriege 1918–1920 wäre mit Sicherheit auch die Herausbildung eines aus estnischen und lettischen Militärs bestehenden Offizierskorps in der Zarenarmee der Erwähnung wert gewesen.

Im Kontext dieser Periode verdient die vergleichende Übersicht über die nationalen Bewegungen im Baltikum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sicherlich Beachtung, die aus der Feder des mit einer Abhandlung über die Beziehungen der Tschechoslowakei zu den baltischen Staaten in der Zwischenkriegszeit hervorgetretenen Luboš Švec (Tschechien, Karls-Universität Prag) stammt.² Seine Abhandlung basiert erwartungsgemäß auf dem von seinem Landsmann Miroslav Hroch vorgelegten Periodisierungsschema der nationalen Bewegungen und gibt im Großen und Ganzen einen sachkundigen, wenn auch auf einer relativ beschränkten Anzahl von Quellen basierenden Überblick über die Herausbildung der modernen Völker in Estland, Lettland und Litauen vor dem breiteren Hintergrund der in Russland erfolgten Modernisierungsprozesse.

Für die Geschichte der baltischen Staaten in der Zwischenkriegszeit sind die von Piotr Łossowski, Oleg Ken und Aleksandr Rupasov verfassten Beiträge instruktiv. In der von Łossowski (Polen, Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau) verfassten vergleichenden Abhandlung über die politische Entwicklung werden die Momente des Umbruchs dargelegt, infolge derer sich die drei Staaten vom Parlamentarismus verabschiedeten und autoritäre Regime installiert wurden. Dabei werden die Ideologien und Wirkungsmechanismen der jeweiligen Machtapparate in den 1930er Jahren einer Untersu-

² LUBOŠ ŠVEC: Československo a pobaltské státy v letech 1918–1939. Vývoj politických a hospodářských vztahů Československa s Litvou, Lotyšskem a Estonskem v meziválečném období [Die Tschechoslowakei und die baltischen Staaten 1918–1939. Die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit], Prag 2001.

chung unterzogen. Betrachtet wird auch der wirtschaftliche Hintergrund der politischen Ereignisse. Leider beruht der Beitrag auf einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Quellen und Literatur, was insbesondere bei der Betrachtung der Ereignisse in Estland und Lettland auffällt.

Der gemeinsame Beitrag von Ken (Russland, Europäische Universität St. Petersburg) und Rupasov (Russland, St. Petersburger Filiale des Historischen Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften) setzt sich auf der Grundlage bisher nicht benutzter Archivalien mit den Beziehungen Moskaus zu den baltischen Staaten in den 1920er und 1930er Jahren auseinander. Hier werden die diplomatischen Ereignisse in den Mittelpunkt gerückt, wobei ebenfalls deutlich wird, welchen Stellenwert die baltischen Staaten in den militärischen Plänen der Sowjetunion hatten. Andererseits werden auch die Eigenarten im Verhalten der baltischen Staaten beim Umgang mit Moskau dargestellt: Die estnische Politik wird von den Autoren als „hartnäckig“, die lettische als „konstruktiv“ und die litauische als „freundlich“ bezeichnet. Schließlich führten jedoch diese unterschiedlichen Verhaltensmuster gegenüber Moskau zu ein- und demselben Endergebnis – zum Verlust der Selbstständigkeit. Besondere Hervorhebung verdient der Standpunkt der Autoren, dass die überhebliche Einstellung Moskaus zu den selbstständig gewordenen Kleinstaaten – den „Bananenrepubliken“ – einer der Hauptgründe gewesen sei, warum sich zwischen der Sowjetunion und den baltischen Staaten keine gutnachbarschaftlichen Beziehungen entwickelt hätten. In gewisser Hinsicht bleibt die von den Autoren vorgelegte Darstellung der sowjetisch-baltischen Beziehungen jedoch unvollständig, da ausgerechnet die Periode vom Herbst 1939 bis zum Sommer 1940, d.h. genau die Zeit des Verlusts der Unabhängigkeit, nicht näher betrachtet wird. Hierbei stoßen wir auf ein charakteristisches Merkmal dieses Sammelbands: Die Geschichte der sowjetischen Periode wird fast überhaupt nicht thematisiert!

Die Mehrzahl der Untersuchungen des Bandes ist aber der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten sowie einer vergleichenden Analyse des jeweiligen Staatsaufbaus gewidmet. Soili Nystén-Haarala (Finnland, Universität Rovaniemi) vergleicht die politischen Institutionen und Grundgesetze der baltischen Staaten mit denen der Russländischen Föderation und konstatiert folgendes: Obwohl die demokratischen Kräfte Russlands und der baltischen Staaten zum Ende der 1980er Jahre dasselbe Ziel verfolgt hätten – die Gründung marktwirtschaftlicher Rechtsstaaten –, habe die weitere Entwicklung in jedem dieser Staatswesen zum Teil erhebliche Unterschiede aufgewiesen. Während die Entwicklung in Russland die Stichhaltigkeit früherer Überzeugungen, denen zufolge der Aufbau einer neuen Gesellschaft unter den Bedingungen eines autoritären Regimes tendenziell erfolgreicher sei – man braucht nur an die unter dem Putin-Regime erlangte so genannte

„Stabilität“ zu denken –, bewiesen hat, so konnte die Erfahrung der wieder unabhängig gewordenen baltischen Staaten diese Anschauung eindeutig widerlegen. Denn hier wurde gezeigt, dass eine Übergangsperiode auch unter den Bedingungen einer schwachen Präsidialgewalt von Erfolg gekrönt sein kann.

An das Thema von Nystén-Haarala knüpfen auch zwei weitere Beiträge des Sammelbandes an. Im ersteren vergleicht Algis Krupavičius (Litauen, Technische Universität Kaunas) das Parteiensystem der baltischen Staaten nach 1990. Daran anschließend analysiert Mara Ustinova (Russland, Institut für Ethnologie und Anthropologie der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau) die Tätigkeit der Nichtregierungsorganisationen in den baltischen Staaten sowie die Herausbildung von Zivilgesellschaften (mit einem flüchtigen Rückblick in die Geschichte). Recht interessant ist auch die von Vladas Gaidys (Litauen, Institut für Sozialforschungen Vilnius) vorgelegte soziologische Untersuchung darüber, welche Einstellung die Esten, Letten und Litauer zu ihrer kommunistischen Vergangenheit haben und wie sie ihrer kapitalistischen Zukunft gegenüber gesinnt sind, wobei die Besonderheiten der Einstellungen verschiedener Nationalitäten auffallen.

Der von Mark Beissinger (USA, Universität Wisconsin, Madison) verfasste spannende Beitrag über die „Außergewöhnlichkeit“ des Prozesses der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten versucht die folgende Frage zu beantworten: Warum sind die baltischen Staaten im Vergleich zu den anderen postkommunistischen Staaten beim Aufbau der demokratischen Staatsordnung und bei der Einführung der Marktwirtschaft so erfolgreich gewesen? Beissinger hebt hervor, dass die „Außergewöhnlichkeit“ der baltischen Staaten weitgehend durch den Ausschluss alternativer Entwicklungswege bestimmt worden sei – die Staatlichkeit wurde auf Grund einer Rechtsnachfolge der vorkriegszeitlichen Republiken aufgebaut und als allgemeines Ziel die möglichst rasche „Rückkehr nach Europa“ angestrebt. Im Interesse dieser Ziele waren die Gesellschaften als Ganzes bereit, die Schwierigkeiten der Übergangsperiode zu ertragen und nicht an Alternativen zu denken.

Außerdem findet sich im anzuzeigenden Werk der Beitrag von Pekka Sutela (Finnland, Bank von Finnland, Helsinki), in dem die wirtschaftliche Transformation der baltischen Staaten analysiert wird, sowie die von Kimmo Kaariainen (Finnland, Institut der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Tampere) verfasste Übersicht über kirchliche Verhältnisse und die Religiosität der Bevölkerung. In mehreren Untersuchungen wird zusätzlich die Lage der Russen in den baltischen Staaten aufgegriffen. Dmitrij Furman und die Mitherausgeberin Èlla Zadorožnjuk (Russland, Institut für Slawistik der Russischen Akademie der Wissenschaften) analysieren in ihrem umfangreichen Beitrag die Einstellungen der russischen Minderheiten, wobei sie sich in erster Linie auf diverse soziolo-

gische Umfragen stützen. Die Entwicklung der Medien in den baltischen Staaten und die Behandlung der so genannten baltischen Frage in der russischen Presse werden im gemeinsamen Beitrag von Renal'd Simonjan (Russland, Leiter des Russland- und Baltikum-Zentrums des Instituts für Soziologie der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau) und Tat'jana Kotšegarova (Russland, Koordinatorin des Projekts „Russland- und Baltikum-Zentrum“, Moskau) betrachtet. Sie stellen fest, dass in den Moskauer Medien oftmals ein schiefes Bild von den Verhältnissen in Estland, Lettland und Litauen vermittelt wird, indem die Lage künstlich als problematisch dargestellt wird. Jurij Abyzov (Lettland, Mitglied des Lettischen Schriftstellervereins, Riga) hingegen betrachtet die Lage der Russen in den baltischen Staaten durch das Prisma der Literatur.

Der Sammelband wird mit dem von Vladimir Abramov (Russland, Staatliche Universität Kaliningrad), Natal'ja Borovskaja (Russland, Korrespondentin der Nachrichtenagentur „Rossbalt“), Vadim Martinjuk (Russland, Technische Universität Kaliningrad) und Abdurašid Jafasov (Russland, Stellvertreter des Vorsitzenden der Kaliningrader regionalen Organisation „Mediasojuz“) verfassten Beitrag über die *oblast'* Kaliningrad, ihren historischen Hintergrund, ihre Entwicklung in der sowjetischen Zeit sowie ihre Zukunftsperspektiven abgeschlossen.

Zusammenfassend hat der Rezensent keinen Zweifel daran, dass der vorliegende Sammelband ein wichtiges Wegzeichen in der Erforschung der russisch-baltischen Beziehungen markiert und für jeden Wissenschaftler, der sich mit dieser Thematik beschäftigt, zur Pflichtlektüre werden wird.

TÖNU TANNBERG

ESTLAND UND RUSSLAND. *Aspekte der Beziehungen beider Länder*, hrsg. von Olaf Mertelsmann. Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2004, 322 S. (Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa. Bd. 11). ISBN 3830015100.

In der Reihe „Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa“ ist ein neuer Band erschienen, der – von Olaf Mertelsmann herausgegeben – den Titel trägt: „Estland und Russland. Aspekte der Beziehungen beider Länder“. Der Bogen der hierbei versammelten 14 Beiträge